

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 71 (1944)

Rubrik: Landeschronik von Appenzell I. Rh.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landes-Chronik von Appenzell I. Rh. für das Jahr 1943.

Von A. Koller.

Der Chronist hat sich letzthin die Zeit genommen, in früheren Jahrbüchern zu blättern und die damaligen Berichte über das Leben in Innerrhoden zu durchgehen. Noch lagen erst drei Jahrzehnte zwischen den Aufzeichnungen und der Gegenwart, und doch war die Distanz zu jenen Geschehnissen schon erstaunlich weit geworden; die Auffassungen und Lebensformen haben sich in Vielem schon gewandelt, und manche der dort genannten Menschen gehören bereits dem Vergessen an. Ein Blick in diese Vergangenheit bot so viel Anregendes und Interessantes, dass der Chronist daraus förmlich neuen Antrieb holte für seine manchmal verdriessliche und für den Moment fast überflüssig erscheinende Aufgabe. — Das Jahrbuch 1944 findet dank einer erfolgreichen Werbearbeit den Weg erstmals zu vielen neuen Mitgliedern auch in Innerrhoden. Ich darf ihnen den wohlgemeinten Rat geben, die Jahrbücher sorgsam aufzuheben. Wenn sie diese in späteren Jahren wieder zur Hand nehmen, werden sie die Geschehnisse, die ihrem vergangenen Leben Grund und Grenzen gaben, viel einsichtiger und hellhöriger wahrnehmen, und je mehr der zeitliche Abstand wächst, umso merkwürdiger und wertvoller erscheinen die Berichte. Eine geordnete Sammlung der Appenzellischen Jahrbücher über einen grösseren Zeitraum hinweg ist eine Fundgrube für den heimattreuen, geistig wachen Appenzeller.

Allgemeines

Wir haben den zweifelhaften Vorzug, einer «grossen» Zeit anzugehören, die in alle Zukunft von sich reden machen wird. Sorgend und teilnehmend verfolgen wir das Schicksal der Völker, schätzen uns aber unsagbar glücklich, den kriegerischen Auseinandersetzungen fernstehen zu dürfen. Was für uns an Opfern und Entbehrungen verlangt wurde, war auch im Jahr 1943 noch leicht tragbar. Wären nicht die ausserordentlichen Gebote und Verbote namentlich im Wirt-

schaftsleben, die militärische Beanspruchung der Wehrpflichtigen und die Teuerung des Lebensbedarfs mehr oder weniger drückend spürbar und würde nicht ab und zu das Wetterleuchten kriegerischer Luftoperationen auch bei uns vernehmbar, so würde man den Krieg bloss vom Hörensagen kennen und man dürfte das Jahr 1943 als ein gesegnetes und glückliches preisen. Aber auch so, wie es war, verpflichtet es uns zur Zufriedenheit und Dankbarkeit.

Das politische Leben im Kanton verlief in durchaus ruhiger Entwicklung. Die Stimmung im Volke ist unverkennbar besser als in den langen Krisenjahren vor dem Krieg, denn weiten Volkskreisen, vor allem der Landwirtschaft, geht es heute wirtschaftlich besser als damals. — Nach aussen hin, im Verkehr mit dem Bund und den andern Kantonen, haben wir kein besonderes Aufsehen gemacht. Gegenüber dem Bund ist der Bettel um Subventionen aller Art an der Tagesordnung.

In der ordentlichen Verwaltungsrechnung glänzt das Landessäckelamt mit einem kleinen Einnahmen-Überschuss. Daneben gibt es aber eine sehr «unordentliche» Rechnung, das Kriegswirtschaftskonto, über welches die kriegsbedingten Ausgaben und die Einnahmen aus den Bundessteuer-Anteilen verbucht werden. Während die staatlichen Hauptämter zusammen eine Zunahme der Staatsschuld um rund 4500 Fr. auf Fr. 234 452.74 aufweisen, ist die Kriegsschuld um rund 90 000 Fr. auf 386 000 Fr. angewachsen. Dieses Tempo des Schuldenmachens wird dem Landessäckelmeister allmählich ungemütlich. Die kantonalen Anteile an Wehrsteuer und Kriegsgewinnsteuer machten rund 54 000 Fr. aus; die Rückvergütung an den Bund für den Lohn- und Verdiensttersatz der Wehrmänner betrug aber allein schon 110 000 Fr. Daneben beanspruchten namentlich die Meliorationen bedeutende Mittel. — Der Anteil am Benzinzollanteil ist auf ein Minimum herabgesunken. Die Schuld vom früheren Strassenausbau her steht noch mit rund 60 000 Fr. zu Buch; sie hält länger als der solideste Belag, der damals erstellt worden war. — Aus dem lustig-plätschernden Geldbrünnelein der «Interkantonalen Landes-Lotterie» konnten wieder je 5000 Fr. dem Turnhallebaufonds, dem Mittelschul-Stipendienfonds und der Tuberkulosefürsorge zugeleitet werden. Nach den Angaben über den Losabsatz wird in Innerrhoden verhältnismässig mehr auf das seltene Glück des Zufalls spekuliert als in Ausserrhoden. — Der Tierseuchenfonds konnte trotz namhafter Beanspruchung um 10 000 Fr. vermehrt werden. Anderseits ist

Staat und
Politik

Finanz-
wesen
Kanton

es Schluss mit der Bodenverbesserungs-Hilfskasse, die seinerzeit aus Bauernhilfsmitteln gegründet wurde, um ärmeren Landwirten zusätzliche Beiträge zu den gewöhnlichen Staatssubventionen geben zu können. Insgesamt verzeichnen die staatlichen Fondationen eine Vermehrung um 19 000 Fr. und erreichen die ansehnliche Summe von Fr. 777 294.19.

Armeleut-säckelamt Die Armenverwaltung des inneren Landesteils (einschliesslich Anstaltsbetriebe) kann eine Verminderung der Schuld um rund 13 000 Fr. auf Fr. 127 598.48 registrieren. Die zusätzliche Armensteuer hat in den letzten Jahren eine erfreuliche Schuldentlastung bewirkt.

Bezirke Die Bezirksfinanzen werden namentlich durch die Aufwendungen für den Ackerbau, die Meliorationen und die Rückvergütung an den Kanton für die Wehrmannsausgleichskasse ausserordentlich beansprucht. Die Rechnungen von Appenzell und Oberegg konnten trotzdem mit einem Einnahmenüberschuss abschliessen. Die andern vier Bezirke hatten Rückschläge zu verzeichnen. Am schwersten fällt ins Gewicht das Defizit von zirka 8000 Fr. des bereits stark verschuldeten Bezirks Schlatt-Haslen.

Schulgemeinden Die Schulgemeinden spüren die erhöhten Besoldungs- und Sachausgaben. Mit Einschluss der Baukosten des neuen Schulhauses in Enggenhütten (58 600 Fr.) betragen die Gesamtausgaben 286 000 Fr., denen 265 600 Fr. Einnahmen gegenüberstehen.

Steuerwesen Die Landsgemeinde stimmte der Beibehaltung der Armendefizitsteuer für den inneren Landesteil für weitere drei Jahre zu. Die Schulgemeinden Schlatt, Enggenhütten, Gonten und St. Anton nahmen das Opfer einer Steuererhöhung auf sich, um das Rechnungsgleichgewicht eher herstellen zu können. Das Steuerkapital ist im Kanton neuerdings um 300 000 Fr. steuerpflichtiges Vermögen zurückgegangen, während die Erwerbsveranlagungen um 360 000 Franken zugenommen haben. Der Rückgang der Vermögensanlagen steht ganz im Gegensatz zu den Geldbewegungen auf der Kantonalbank, wobei immerhin nicht feststellbar ist, wie weit diese die einheimische Volkswirtschaft betreffen. Hinsichtlich der Erwerbssteuern wird immer wieder beanstandet, dass die Erfassung des Einkommens nicht bei allen Erwerbstätigen mit gleicher Intensität vor sich geht und namentlich die Lohnbezüger, deren Einkommen voll erfasst werden kann, benachteiligt sind. Es fällt erschwerend in Betracht, dass das steuerfreie Existenzminimum den heutigen Lebenskosten gar

nicht mehr entspricht. Der ganze Staatssteuerertrag beläuft sich blos auf 190 000 Fr. Die geringe Steuerkraft des Kantons ist ein grosses Hindernis für einen sozialeren Ausbau der Steuergesetzgebung. — Die Steuerorgane hatten nach wie vor viel Arbeit zu bewältigen. Die Einschätzungsbehörden beschäftigten sich 61 Tage lang mit der eidgenössischen Wehrsteuer und 31 Tage mit der kantonalen Steuerveranlagung. Die Rekursbehörde hatte 65 Rekurse zu erledigen. Auf der Steuerkanzlei musste ein weiterer Funktionär fest angestellt werden, den man als «Stellvertreter des kantonalen Finanzsekretärs» bezeichnet.

Selten günstige Witterung förderte die Ernteerträge auf Wiese, Weide und Acker. Ein warmer, sonniger Frühling weckte frühes Wachstum und bis Ende Oktober konnten die Tiere weiden. Ein qualitativ und quantitativ gutes Futter kam unter Dach. Der Herbst, der ungewöhnlich trocken war, brachte in sonnigen Lagen etwas Einbusse im Graswuchs, liess dafür aber das Getreide und die Gemüsekulturen prächtig entwickeln und zur guten Zeit zur Reife bringen. So ist die überaus erfreuliche und merkwürdige Tatsache eher zu verstehen, dass im Winter 1943/44 noch mehr Tiere überwintert wurden als im Vorjahr. Dabei hat die Viehzählung vom April 1943 schon eine Zunahme der Rindviehbestände um über 500 Stück auf 11 148 Tiere ergeben. Empfindlich abgebaut werden mussten hingegen bei der Anpassung an die eigene Futtergrundlage die Schweine- und Geflügelhaltung. Es waren nur noch etwas mehr als die Hälfte der vor dem Krieg gezählten Bestände vorhanden. — Die Nutzviehpreise waren anhaltend hoch. Das Schlachtvieh wurde zu den von der Annahmekommission nach eidgenössischen Richtlinien festgesetzten Preisen abgenommen. Der Absatz unwirtschaftlicher Tiere wurde vor dem Überwintern mit Beiträgen des Bundes und des Kantons gefördert. Zur Preisregulierung liess man die Hauptmärkte im Herbst «überwachen», das heisst, es wurden durch Experten einer schweizerischen Viehannahmeorganisation Tiere zu gewissen Mindestpreisen übernommen, wenn sie im freien Markt weniger gelten wollten. Kurz nachdem der Schweinezüchter-Verband, unterstützt durch die Behörden, in geharnischten Eingaben die «Herren in Bern» stupften und mahnten, rechtzeitig gegen einen Preiszerfall auf dem Schweinemarkt einzuschreiten, wurden die «Säuli» begehrter und erreichten gegen Ende des Jahres hohe Preise. Die Milch wurde ab 1. September um einen weiteren Rappen

Wirtschaftliches
Landwirtschaft

teurer; der Preis decke aber die Produktionskosten noch nicht, schreibt der Bauernverband Appenzell I. Rh. in seinem Jahresbericht. — Eine Neuerung hat es mit dem Appenzellerkäse gegeben. Dieser wird nun auch in die Verbandswirtschaft eingegliedert. Man sieht, wie mehr und mehr «planmässige Ordnung», geführt durch Staat und Verbände, auch in unsere bergbäuerlichen Betriebe kommt. Viel freiheitliches, eigenwilliges Produzieren und Markten ist schon dahingefallen, seitdem die ersten Milchsammelstellen ins Land kamen; dafür wurde aber eine sichere und stabilere Preis- und Absatzbasis geschaffen. Auch der Produktionsverbesserung wird mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Ein Fachmann von der Landwirtschaftlichen Schule in Flawil hat im Sommer Alpkäsereien besucht, die Sennen beraten und einen bemerkenswerten Bericht darüber veröffentlicht. — Die Sömmerrungsgelegenheiten waren sehr gesucht und gut bezahlt. Die bezüglichen Höchstpreise wurden wiederum publiziert, womit sich das staatliche Gewissen entlastet fühlte. — Die Neuerungen im Bodenrecht, die bezwecken, den Bodenpreis nicht ungebührlich über den Ertragswert steigen zu lassen und die Pächterexistenzen zu schützen, werden durch die Behörden mit Zurückhaltung angewendet. Immerhin ist schon das, was praktisch ausgeführt wird, nicht wirkungslos geblieben. — Viel zu reden gab die Auflage eines Heuablieferungskontingents von 50 Tonnen an die Armee. Dass unsere Landwirtschaft, die früher viel Futter zukaufte, nun noch solches abgeben sollte, war etwas so Unerhörtes, dass der «Fall» sogar den Grossen Rat beschäftigte. Die Behörden fanden den Rank, indem sie die Anbausäumigen mit der Ablieferung belasteten, was aber leichter gesagt als ausgeführt war. In einem Stall im Rinkenbach trat die Maul- und Klauenseuche auf. Durch Abschlachtung des befallenen Bestandes und durch die Anlage eines Schutzwalles durch Impfung der benachbarten Tierbestände konnte die Weiterverbreitung der Krankheit glücklicherweise vermieden werden. Der Grosse Rat erliess eine Verordnung über die Bekämpfung der Rindertuberkulose. Es wird vorläufig der Einsicht der Landwirte überlassen, ob sie von den Massnahmen Gebrauch machen wollen oder nicht. Vorläufig ist die Beteiligung noch gering. Gestützt auf neue eidgenössische Vorschriften trat der Grosse Rat dem revidierten interkantonalen Viehhandelskonkordat bei und erliess dazu Ausführungsbestimmungen. Die Bindung an dieses Konkordat ist damit fester geworden. Übrigens wird auch die nette Ein-

nahme, welche die Patentgebühren für die Seuchenkasse abwerfen, die Anhänglichkeit an die neue Ordnung kräftigen. Es wurden 33 Patente für den Grossvieh- und 29 Patente für den Kleinviehhandel gelöst. — Der Ackerbau war für 1943 im bestehenden Kulturland um weitere 143 ha auszudehnen, so dass die Pflichtfläche 484 ha betrug. Daneben wurde dem Kanton aufgetragen, mindestens 143 ha Neu-land zu gewinnen und 25 ha Wald zu roden. Die Anbau-pflicht wurde laut der durchgeführten Erhebung mit 493 ha erfüllt, und zwar zu 31 % mit Kartoffeln, 9 % Gemüse, 34 % Brotgetreide und 26 % Futtergetreide. Es wurde vom Acker-bauleiter, der nun vom Kanton angestellt wurde, auf eine Verteilung getrachtet, die den Selbstversorgungsbedürfnissen möglichst angepasst war. Der Ackerbau hat das Bild der Landschaft beeinflusst, mehr aber noch die Arbeit und Be-triebsführung der Bauernsame umgestaltet. Zum Glück zeitigte das gute Wetter durchwegs erfreuliche Ernteergebnisse. Sogar Mais kam verschiedenenorts zu guter Entwicklung und Reife. Der Ackerbau, der vor dem Krieg bei uns so gut wie unbekannt war, ist zu einer ungeahnten Ausdehnung gelangt und trägt ganz beträchtlich zur Selbstversorgung wenigstens der land-wirtschaftlichen Bevölkerung im Kanton bei. Ein ganzer Park von Ackerbaumaschinen, der grösstenteils durch die öffent-liche Hand oder auf genossenschaftlicher Grundlage mit Sub-ventionen angeschafft wurde, steht heute zur Verfügung. Der Nationale Anbaufonds überwies für die Unterstützung be-dürftiger Anbaupflichtiger 7000 Fr. Die nicht-landwirtschaft-lichen Kleinpflanzer bestellten wieder eifrig ihre Gärten und die von den Ackerbaustellen vergebenen Brachen. Durch Meliorationen wurde wiederum eine grosse Bodenfläche inten-siverer Nutzung zugeführt. Die dafür im Jahr 1943 aus-bezahlten Bundes- und Kantonsbeiträge beliefen sich auf über 260 000 Fr. Für die Entwässerung der Eggerstanden-Möser erstellte die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation aus eigener Initiative ein Vorprojekt, das nun als Unterlage dienen soll für weitere Bemühungen, auch dieses Streueland noch zu kultivieren. Hinsichtlich der Rodungen wurden Vor-stellungen beim Bund erhoben, dass die zugewiesene Fläche viel zu gross sei; man wüsste nicht, wo so viel Wald abzu-treiben wäre auf einem Gelände, das sich nachher für den Ackerbau eignete. Immerhin ist eine grössere Rodungsfläche bereits ausgewiesen. — Im Gontener-Moor ist die Torfausbeu-tung in vollem Schwung; sie wird z. T. maschinell betrieben.

Nach forstamtlichem Bericht wurden aus dem öffentlichen Wald 7178 Festmeter und aus den Privatwaldungen 4186 Festmeter Holz geschlagen. Auf dem Holzmarkt sind die eidgenössischen Preisvorschriften unter der gegenseitigen Kontrolle der Konkurrenten wirksam. Die Waldbesitzer beschweren sich darüber, dass die Ansätze ihren Interessen ungenügend entsprechen, so dass nach Abrechnung der höheren Rüst- und Transportkosten netto weniger Ertrag verbleibe als vor dem Krieg.

Die Jagd wurde in üblicher Weise freigegeben, mit der Ausnahme, dass keine Rehgeissen geschossen werden durften. Es wurden wieder Anordnungen getroffen, um der einheimischen Bevölkerung die Gelegenheit zum Kauf von rationierungsfreiem Wildbret zu geben. Es stellten sich verhältnismässig viele Jäger ein, indem 25 Patente für die Hoch- und Niederjagd, 21 allein für die allgemeine Jagd und 13 Tagespatente gelöst wurden. Nach den Meldungen der Jäger war die Jagdbeute durchwegs geringer als im Vorjahr. — Der Wildhüter berichtet, dass sich an der Siegel-Wand ein besetzter Adlerhorst befindet. — Die Fischerei war ordentlich begehrt, trotzdem die Taxen allgemein um 50 % erhöht wurden. Es wurden gelöst: 28 gewöhnliche, 25 Kurgäste- und 28 Tagespatente. Für den Einsatz in die Bäche und Alpseen wurden 100 000 Forelleneier gekauft, die sich in der kantonalen Fischbrutanstalt — wie die etwas hohltönende Benamnung des Fischbehälters im Kellerraum von Revierförster Broger lautet — zu kleinen Fischchen entwickelten.

Grössere Industrieunternehmen gibt es in Innerrhoden keine. Gewerbe und Handwerk sind im allgemeinen auf die einheimischen Bedürfnisse eingestellt und daher weniger konjturempfindlich. Im grossen und ganzen war die Beschäftigungslage gut, wenn auch kriegswirtschaftliche Einflüsse bei einzelnen Branchen nachteilig wirkten. Die fort dauernde Teilmobilisation, die Bodenverbesserungsunternehmen, die Holz- und Torfproduktion sorgten für eine nachhaltige Entlastung des Arbeitsmarktes. Das Baugewerbe erhielt über die Wintermonate zusätzliche Aufträge durch die staatlich subventionierten Umbau- und Reparaturarbeiten. Auch einige grössere öffentliche Bauwerke, namentlich Bachkorrekctionen, dienten zur Erreichung des nötigen Bauvolumens. Der Handel profitiert davon, dass die Verdienstverhältnisse in der Landwirtschaft besser sind. Anderseits treffen ihn die Rationierungs- und Preisvorschriften. Im Gebiet der Heimarbeit ist

ein Umschwung zu verzeichnen, indem gegen Ende des Jahres der Export wesentlich zunahm und vielleicht auch die Ausgabe einer neuen Textilkarte fördernd wirkte. Die Handstickerinnen waren auf einmal wieder gesucht, während man vorher immer noch über ungenügende Aufträge klagte und mit staatlicher Unterstützung einen Kurs durchführen liess, um Handstickerinnen das Nachsticken von Handmaschinenstickerei zu erlernen. Ein im Vorwinter durchgeföhrter Handstickereikurs war von 18 Töchtern besucht. Die Stickereizentrale gab über 33 000 Schutzmarken aus, was — abgesehen vom Eröffnungsjahr 1930 — die Höchstleistung darstellt. Die Standeskommission wünschte vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement, dass die Pflicht zur Kennzeichnung der Herkunft der Handstickereien für den Export bleibend eingeföhrt und auch auf das Inlandsgeschäft ausgedehnt werde. Das Departement wollte jedoch vorderhand nichts davon wissen, sondern wies darauf hin, dass man sich damit begnügen müsse, mit Hilfe der bestehenden Rechtsmittel Missbräuchen entgegenzutreten. — Der neue Handstickerinnen-Verband hat sich wacker gerührt. Es scheint, dass vorläufig die Konjunktur seiner Entwicklung förderlich ist, indem die Lohnverbesserungsbestrebungen selbstverständlich mehr Aussicht haben, wenn die Arbeitskraft gesucht ist, als wenn der Fabrikant kaum weiß, wie er sie zu beschäftigen hat. Auf Grund des Heimarbeitgesetzes wurde eine eidgenössische Fachkommission für die Stickerei eingesetzt, die auch einen Ausschuss für die Handstickerei bestellt hat. Ihm gehören auch hiesige Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter an. — In Oberegg wurde die Seidenbeuteltuch-Weberie in der zweiten Jahreshälfte von Auftragseinschränkungen betroffen.

Vom Kanton wird in Appenzell eine Gewerbliche Berufsschule unterhalten, an der ein Teil der Lehrlinge und Lehrtöchter die theoretische Berufsbildung geniesst. Der Fachunterricht wird hier erteilt für die Metallbranche im ersten Lehrjahr, sowie für die Schneiderinnen während der ganzen Lehrzeit. Im übrigen haben die Lehrlinge ausserkantonale Berufsschulen zu besuchen. Dem Lehrlingsamt wurden 42 neue Lehrverträge zur Genehmigung unterbreitet. Die Lehrlingsprüfung wurde von 25 Lehrlingen aus unserm Kanton bestanden.

Es standen im Kanton noch 28 Last- und Lieferwagen, 20 Motorwagen, 3 Traktoren und 1 Motorrad in Betrieb. Die

Lehrlingswesen

Bahnen konnten sehr gute Frequenzen verzeichnen. Die Bahn Appenzell-Wasserauen beförderte 165 456 Personen. Die Privatbahnhilfe des Bundes würde gerne angenommen, aber man ist sich über das Vorgehen immer noch nicht einig. Der Bund hat verschiedene Pläne vorgelegt, die besprochen und kritisiert wurden. Unsere Kantonsregierung steht grundsätzlich für die von der eidgenössischen Expertenkommission in den Vordergrund gestellte Lösung ein, nach welcher die drei Bahnen: Appenzeller-Bahn, St. Gallen-Gais-Appenzell-Bahn und Appenzell-Weissbad-Wasserauen-Bahn zusammengelegt und nach Abschnitt I des Gesetzes vom Bund unterstützt würden, ohne dass die Kantone und Gemeinden neue Opfer zu bringen hätten. Man verspricht sich von der Fusion eine rationelle Betriebsführung und hält es überhaupt für vorteilhaft, wenn ein Unternehmen von grösserer wirtschaftlicher Bedeutung entsteht an Stelle der getrennten und einander nicht immer wohlgesinnten Kleinbetriebe. Die andernorts vertretene Befürchtung, dass gewisse gegensätzliche Verkehrsinteressen auf dem verhältnismässig engen Raum nicht ausgeglichen werden könnten, wird hier nicht geteilt.

Fremdenverkehr

Der Fremdenverkehr war im innern Landesteil so rege wie in besten Zeiten. Der ungemein schöne Herbst verlängerte die Saison in willkommener Weise. Vor allem erhielten die Berge an den schönen Sonntagen massenhaften Besuch. Beweis dafür, wie sich die Gästzahl vermehrte, gibt eine Zusammenstellung über das Ergebnis der vom Verkehrsverein Appenzell eingenommenen Kurtaxen. Diese werden in den Talbetrieben auf freiwilliger Grundlage erhoben mit 20 Rp. pro Übernächtler und ergaben 1941: 1530 Fr., 1942: 2127 Fr. und 1943: 2557 Fr.

Öffentl. Betriebe und Anstalten

Die *Kantonalbank* verzeichnet eine kleine Zunahme der Bilanzsumme. Die Spareinlagen haben um 1,3 Millionen Fr. zugenommen, während anderseits für 600 000 Fr. Obligationen zurückbezahlt wurden. Auf der Aktiven-Seite sind die Darlehen um 290 000 Fr. zurückgegangen. Diese Zahlen stellen die wirtschaftliche Situation des Kantons — bei allen anzubringenden Vorbehalten — in ein günstiges Licht. Nach Abschreibungen und einer Rückstellung für das Baukonto blieb ein Reingewinn von 94 000 Fr., von dem die Staatskasse wiederum 54 000 Fr. in Empfang nehmen durfte. Die Baureserve der Bank beträgt 150 000 Fr. — Aus niederen Motiven hat ein A. Huwyler aus Zürich im Frühjahr angefangen, offene Briefe an zahlreiche Adressen im Kanton zu senden,

in denen er gewisse Verlustgeschäfte der Bank aus früheren Jahren hervorkramte, die damaligen Bankorgane ungehöriger Machenschaften beschuldigte oder verdächtigte und vor allem den Bankpräsidenten persönlich denunzierte. Die Bank ging strafrechtlich gegen den Angreifer vor. Nachdem die Schreiben aber auch in der Öffentlichkeit eifrig diskutiert wurden und einige Aufregung verursachten, liess die Bank auf Veranlassung der Standeskommission hin eine neutrale Expertise durchführen, welche die vorgelegten Fragen dahin beantwortete, dass die Bankorgane mit den Titelkäufen und deren Bilanzierung keine Rechtswidrigkeit begangen hatten und dass die Geschäfte formgerecht durch die zuständigen Bankorgane beschlossen worden waren. Dem Grossen Rat wurde davon Kenntnis gegeben. Huwyler sandte am 30. April sein letztes Zirkular, in dem er noch schrieb, er sei seiner Sache «sicherer als zuvor». Aber schon am 30. Juli gab er der klagenden Bank bzw. deren leitenden Organen volle Satisfaktion, nahm seine «ehrenrührigen und kreditschädigenden Vorwürfe und Behauptungen» mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und übernahm sämtliche Kosten nebst einer Prozessentschädigung. Damit kehrte in dieser Sache wieder völlige Ruhe ein. — Das *Krankenhaus* beherbergte durchschnittlich 30 Patienten. Mehr und mehr wird die Anstalt auch von Wöchnerinnen benützt. Es wurden 108 Operationen ausgeführt. Die Verwaltung bedurfte eines Zuschusses von 800 Fr. aus der Staatskasse zur völligen Deckung der Betriebskosten. — Das *Elektrizitätswerk Appenzell* erstellte beim «Gringel» eine neue Transformatorenanlage, die sich schon in der äussern Bauform vorteilhaft von der alten unterscheidet. Die Leitungen wurden unterirdisch gelegt. Weitere technische Verbesserungen des Werkes dienten der Betriebssicherheit und dem Blitzschutz. Die Bauaufwendungen betrugen über 60 000 Fr. Neu wurden 22 Häuser an das Netz angeschlossen. Die eigene Energieerzeugung wurde durch die Wasserknappheit beeinträchtigt, so dass eine beträchtliche Fehlmenge von den SAK bezogen werden musste. Eine kriegsmässige Störung erlitt das Werk, indem das Schleppseil eines abgetriebenen kleinen Störballons Kurzschluss in einer Leitung verursachte. — Das *Wasserwerk* hat seine Leistungsfähigkeit bewiesen, da trotz der geringen Niederschläge keine wesentlichen Wasserbezugs-einschränkungen verfügt werden mussten. Die Rechnung der Feuerschau Appenzell wies einen Betriebsüberschuss von 102 500 Fr. auf, der zu Abschreibungen und Rückstellungen

verwendet wurde. Die Bilanz enthält auf Ende 1943 erstmals nur noch unechte Passiven (Baureserven und andere Rückstellungen). — Für die *Badeanstalt Appenzell* wurde ein Anschluss an die Hochdruckleitung des Wasserwerkes erstellt, um dem Bassin sauberes Wasser zuführen zu können. Solange man ausschliesslich auf das Sitter-Wasser angewiesen war, musste die Wassererneuerung manchmal zurückgestellt werden, bis der Bach einigermassen geklärtes Wasser brachte. Die Bauauslagen betragen über 14 000 Fr.

**Bau- und
Strassen-
wesen**

Die Haslenstrasse vom Dorf bis zur Mettlenbrücke und die Riedstrasse erhielten eine Oberflächenteerung. Auch in Haslen wurde noch ein weiteres Strassenstück staubfrei gemacht. Diese Arbeiten können nun vom eigenen Personal des Bauamtes ausgeführt werden. — Für die vom Hochwasser vor Jahren schon angerissenen Uferstellen an der Sitter beim Ibach, bei der «Sonne» in Steinegg und an der Weissbadstrasse oberhalb Appenzell kam ein Verbauungsobjekt zu stande mit einer Baukostensumme von 105 000 Fr. Der Bund sicherte $33\frac{1}{3}\%$, der Kanton 20 % Beitrag zu. Gegen Ende des Jahres wurde vorläufig der gefährlichste Einbruch bei der «Sonne» in Steinegg in Angriff genommen. Gleichzeitig wurde auch eine Korrektion des Weissbaches unmittelbar bei der Einmündung in die Sitter begonnen. — Am Übergang der Kauerstrasse beim «Rütirain» erstellte die Appenzeller-Bahn ein elektrisches Läute- und Lichtsignal. Der Kanton und der Bezirk Appenzell trugen die Hälfte der Kosten. — Die Baukosten der im Vorjahr zu Ende geführten Strassenbaute von der «Halten» nach Obersteinegg betragen rund 42 000 Fr.

**Betreibung
und
Konkurs**

Die Berichte der beiden Ämter enthalten folgende Angaben:

	Appenzell	Oberegg
Betreibungsbegehren	927	187
fruchtlose Betreibungen	38	2
Verwertungen	1	—
Konkurseröffnungen	—	—

**Grundbuch-
wesen**

Mit der Grundbuchvermessung geht es nur langsam vorwärts, seitdem der Bund mit seinen Zahlungen zurückhaltend geworden ist. — Bei 168 Handänderungen wurde eine Kaufwertsumme von über 2,8 Millionen Fr. umgesetzt.

**Feuerver-
sicherung**

Die Versicherungssummen sind um weitere 8 Millionen Franken auf 153,8 Millionen angestiegen. Die Zunahme von 1939 bis 1943 macht 16 % aus; sie trägt offensichtlich den erhöhten Baukosten und Wiederbeschaffungswerten noch

nicht genügend Rechnung, wenn man berücksichtigt, dass ein Teil der Vermehrung auf neu geschaffene Werte entfällt. Die Ländliche Feuerversicherungs-Gesellschaft hatte kein gutes Jahr, da sie für 50 700 Fr. Brandschäden aufzukommen hatte. Beim jetzigen Stand der Reserven kann sie es sich aber leisten, mehr auszuzahlen als die Versicherten aufzubringen, denn die Zinsen ergeben bedeutend mehr Einnahmen als die Prämien.

Von den stellungspflichtigen Rekruten wurden 80 % Militärwesen diensttauglich erklärt und 12 % für ein Jahr zurückgestellt. Der Aushebungsoffizier war jedenfalls nicht besonders heikel.

— Der militärische Vorunterricht ist langsam im Werden. Es braucht noch manchen Stupf, bis in allen Gegenden die erforderlichen Einrichtungen entstehen und funktionieren. 260 Jünglinge haben an den Leistungsprüfungen teilgenommen, wobei aber der grösste Teil auf das Kollegium entfällt. — Die bei der Rekrutenprüfung Verbliebenen wurden in den von Ausserrhoden organisierten Nachhilfekurs geschickt, wo es ihnen gar nicht übel gefallen habe. — An die Bevölkerung wurde wiederholt die «letzte Aufforderung» gerichtet, es mit den Verdunkelungsvorschriften ernster zu nehmen. — Abgesehen von den Spezialtruppen leisteten unsere Wehrmänner Aktivdienst: Auszug und Landwehr I vom 5. Mai bis 7. Juni, 26. August bis 28. September und schliesslich noch in einem Winter-Manöver vom 3. bis 11. Dezember; die Territorial-Mannschaft vom 28. Juni bis 31. Juli und ab 20. Dezember, die HD-Bew.-Kp. vom 4. Januar bis 4. Februar sowie vom 19. November bis 22. Dezember, und schliesslich das HD-Strassen-Unterhalts-Det. vom 8. März bis 16. April. — Das Zeugamt konnte immer noch bedeutende Arbeitsaufträge vergeben.

Es ist nichts Auffallendes zu melden vom Dienst der Kriminalpolizei des Kantons, die in Personalunion mit der Mannschaft aller übrigen Polizeiabteilungen zwei Polizisten umfasst. — Der Grosse Rat erliess eine Verordnung über den Gebäude-Blitzschutz, womit nun für das Kantonsgebiet an Stelle einzelner Gemeinde-Reglemente einheitliche feuerpolizeiliche Bestimmungen über Anlage und Kontrolle der Blitzableiter gelten. Obligatorisch erklärt wurde der Blitzschutz für Gebäude, in denen regelmässig grössere Menschenansammlungen stattfinden, in denen explosive oder leicht entzündbare Stoffe gelagert oder verarbeitet werden und für besonders hohe Bauwerke. — Die Führung des Strafregisters wurde in Übereinstimmung mit dem neuen eidgenössischen

Polizei

Strafrecht durch einen Standeskommissionsbeschluss geregelt. Daneben wurde auch die Führung einer kantonalen Strafkontrolle beschlossen. Beide Strafenverzeichnisse wurden dem Untersuchungsrichteramt übertragen.

Rechtspflege

Die Kriminalkommission leitete 59 Strafanträge an die Gerichte und erstattete 38 kriegswirtschaftliche Strafanzeigen an die eidgenössische Instanz. Die Vermittlerämter mussten 34 Leitscheine an die Gerichte ausstellen. Die gerichtliche Tätigkeit gibt zu keinen besonderen Bemerkungen Anlass. Die Jugendgerichte hatten mehrere jugendliche Sünder zu behandeln. — Als besonders «tifig» hat sich der Kanton gezeigt bei der Annahme eines Konkordats-Entwurfes über die Kosten des Strafvollzuges. Das wirkliche Inkrafttreten der in diesem Konkordat enthaltenen Grundsätze über die Teilung der Vollzugskosten zwischen dem Urteils-, Wohn- und Heimatkanton bleibt noch abzuwarten.

Armen- wesen und Sozial- fürsorge

Die Unterstützungsauslagen der Armenkassen haben im innern Landesteil etwas zugenommen auf 172 600 Fr.; in Oberegg jedoch sind sie zurückgegangen auf 14 400 Fr. Die Armenanstalten erforderten in Appenzell einen Betriebszuschuss von 93 000 Fr., in Oberegg von 13 600 Fr. Durch die immer breiter ausholende Sozialfürsorge wurde ein wirksames Gegengewicht geschaffen zur Teuerung, die sich in einer Erhöhung der Unterstützungsansätze, wie auch bei den Anstaltskosten, auswirkt. Das Armleutsäckelamt hatte allein für Irrenversorgungen (25 Patienten) 42 000 Fr. aufzubringen. — Zum Kriegsnothilfe-Erlass des Bundes wurden die kantonalen Vollzugsbestimmungen formell in Kraft gesetzt. Praktisch blieben sie aber wirkungslos, da noch kein Bezirk sich entschliessen konnte, eine besondere Notstandsaktion für die minderbemittelte Bevölkerung einzuführen. Dagegen wurde von verschiedenen Hilfsaktionen des Bundes zur verbilligten Abgabe von Bedarfsartikeln (Stoffe, Kleidungsstücke, Kartoffeln, Obst, Gemüse) Gebrauch gemacht. Der Bezirk Appenzell hat am 1. März eine Suppenküche eröffnet, um den bedürftigen Einwohnern zu einer billigeren Mittagsverpflegung zu verhelfen. Nachdem er aber die unerwartete Schwierigkeit hatte, dass die Bezüger die nötigen Rationierungsausweise nicht abgeben wollten, stellte er den Betrieb wieder ein. Die Schülerspeisung wurde einzig von der Schulgemeinde Appenzell während der Wintermonate 1943/44 durchgeführt, zwar weniger als Notstandsaktion, als mit Rücksicht auf die Kinder mit weitem Schulweg. — Die

Standeskommission erliess die Ausführungsbestimmungen für die «Arbeitslosenfürsorge während der Kriegskrisenzeit». Die Leistungen an die Arbeitslosenkassen werden auf eine neue Grundlage gestellt. Neben den Armenkassen haben nun auch die Bezirke einen Teil der kantonalen Subvention zu übernehmen. Die Auszahlungen der Kassen für 1943 sind noch nicht ermittelt. Als ergänzende Massnahme zur Arbeitslosenversicherung besteht die «Nothilfe» an Stelle der früheren Krisenunterstützung. Ihre Anwendung ist aber erst vorgesehen im Falle grösserer Arbeitslosigkeit. Vorsichtshalber werden auch Bauprojekte bereitgestellt im Rahmen eines eidgenössischen Arbeitsbeschaffungsprogramms. — Im Hinblick auf mögliche Kriegsschäden wurde auf Weisung des Bundes eine besondere Fürsorge-Organisation in beiden Landesteilen geschaffen. Diese übernahm auch die ebenfalls befohlene Bereitstellung und Ausrüstung von Sanitätsposten. — Als ein Sozialwerk von grösster Bedeutung ist die Wehrmannsausgleichskasse anzusehen. Sie hat nur den Nachteil, dass der Kanton seine bezüglichen finanziellen Verpflichtungen nicht aus den laufenden Einnahmen aufbringt. Die kantonale Kasse zahlte im Jahr 1943 355 000 Fr. an die Wehrmänner aus. Die Beiträge an die Kasse betrugen 142 000 Fr. und der Kanton hatte 110 000 Fr. als Rückvergütung an den Bund zu leisten. — Von der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenfürsorge wurden in 257 Unterstützungsfällen 71 000 Fr. im Kanton ausbezahlt. 54 Personen wurden mit 13 200 Fr. aus der Bundeshilfe für ältere Arbeitslose unterstützt. — Von der Stiftung «Für das Alter» und der Freiwilligen Hilfsgesellschaft erscheint ein gedrängter Jahresbericht an anderer Stelle im Jahrbuch. Mehrere andere private Wohlfahrtsinstitutionen entfalteten eine rührige Tätigkeit, namentlich die Winterhilfe und die Kinderhilfe des Roten Kreuzes. Angeregt durch steuerliche Begünstigung wurden die ersten Personalfürsorge-Stiftungen im Kanton gegründet, die von der Standeskommission unter Aufsicht genommen wurden. Von der Standeskommission wurde beschlossen, dass diese Stiftungen für ihr zweckgebundenes Vermögen zur Hälfte von den Vermögenssteuern des Kantons und der Gemeinden befreit seien.

Die beiden Zivilstandsämter geben folgende Zahlen bekannt:

Geburten: im Zivilstandskreis	252,	ausserhalb	469
Todesfälle: «	«	159,	« 163.

Seit 1918 nahm Innerrhoden keinen Ausländer mehr in das Landrecht auf. In den Jahren 1923 und 1930 wurden zwei Gesuche abgewiesen. Es fassten nun aber drei Bewerber den Mut, es wieder einmal auf einen Volksentscheid ankommen zu lassen, und sie wurden alle erhört. Die frühere Lehrschwester von Schlatt, Sr. Christa Maria Mutter (eine Badenserin), der Metzgergeselle Jak. Vitzthum (ein Österreicher) und die Wirtsfamilie zum «Hörnli» in Appenzell, Roman Handl-Büchler (von Österreich), wurden von der Landsgemeinde 1943 in das Landrecht aufgenommen.

Kirchliches Im Frühling wurde die in der letztjährigen Chronik erwähnte religiöse Bildungswoche in Appenzell auch für die Männerwelt durchgeführt. — P. Cherubin Dörig, Kapuziner, von Appenzell, beging in Appenzell die Primizfeier und P. Emil Rusch, Missionär, konnte nach seiner Rückkehr aus Deutschland in Gonten die Nachprimiz feiern. Anfangs des Jahres verliess Pfarrer und bischöflicher Kommissär Dr. Edmund Locher die Pfarrei Appenzell, nachdem er sie neun Jahre lang mit ernstem Sinn und kluger Güte geführt hatte. Er wurde vom Oberhirten zu sich nach St. Gallen berufen als Domkustos und Kanonikus. Als Nachfolger wurde aus Rorschach geholt der junge Appenzeller Dr. jur. Anton Wild. Er wurde kirchlicherseits auch zum Dekan des Kapitels Appenzell beider Rhoden bestimmt. Oberegg hat als neuen Kaplan erhalten Max Zeller, von Gossau. — In Appenzell spendete der hochwst. Bischof die hl. Firmung.

Schulwesen Im Schuljahr 1942/43 gingen 367 Schüler durch das Kollegium St. Anton, von denen 94 im Kanton wohnten und 86 hiesige Bürger waren. Die Maturität wurde von 13 Kandidaten bestanden. Zwei davon waren aus unserm Kanton; der eine will Mediziner, der andere Veterinär werden. Im Gegensatz zur vorjährigen Klasse wählt von allen Maturanden nur einer das Theologiestudium. Die Kollegiumsleitung mahnt in ihrem Jahresbericht in freimütiger Weise die Eltern, ihre Jungen einem geeigneteren Wirkungsfeld als demjenigen eines akademischen Berufes zuzuführen, wenn nicht überdurchschnittliche Begabung und die Freude am Studium vorhanden seien. — An der Primarschule Brülisau wurde eine Teilung der Unterschule und der Mädchen-Arbeitsschule herbeigeführt. Die Schulgemeinde Kapf hat — gedrängt durch finanzielle Nöte — den selbständigen Schulbetrieb aufgegeben und sich der Schule von katholisch Marbach angeschlossen. Die Gemeinde bleibt als solche bestehen und hat für die dem

neuen Schulort zu leistenden Entschädigungen aufzukommen. Die Schüler unterstehen der st. gallischen Schulordnung. In Enggenhütten wurde ein gut eingerichtetes, gefälliges neues Schulhaus gebaut, nachdem das frühere das Opfer eines Brandunglückes geworden war. In verschiedenen Gemeinden wurden die Turneinrichtungen verbessert. — Der Grosse Rat verbesserte die Einkommensverhältnisse der Lehrkräfte, indem er die Mindestgrundgehälter, die für die Gemeinden verbindlich sind, für eine männliche Lehrkraft um 600 Fr. auf 3200 Franken und für eine weltliche Lehrerin um 500 Fr. auf 2500 Franken erhöhte. Ferner wurden die Ansätze für die Teuerungszulagen entsprechend denjenigen für das Staatspersonal der fortgeschrittenen Teuerung angepasst. Diese letzteren Zulagen werden vom Kanton mit 50 % subventioniert. Trotzdem konnten sich aber noch nicht alle Schulgemeinden entschliessen, diese notwendige Sicherung eines anständigen Auskommens der Lehrerschaft voll zu gewähren. Das Einkommen eines Lehrers in Innerrhoden setzt sich heute zusammen aus dem Grundgehalt plus eventuelle Dienstalterszulage plus freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung oder einer Geldentschädigung von 550 Fr., nebst Zulage aus Bundesschulsubvention plus eventueller Entschädigung für Fortbildungsschul- und Turnunterricht plus ausserordentliche Teuerungszulage und allfällige Kinderzulagen, also eine etwas komplizierte Angelegenheit. — In Verbindung mit inner-schweizerischen Schulmännern und unter Mithilfe unseres Schulinspektors schuf Lehrer Arnold Koller in Appenzell eine neue, der jetzigen Schriftmethode angepasste Fibel: «Mein erstes Schulbuch», die im Verlag Benziger, Einsiedeln, erschienen ist. Das Lehrmittel wird künftig in Innerrhoden und in innerschweizerischen Kantonen verwendet werden.

Der öffentlichen Gesundheitspflege wird in der letzten Zeit vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Es wurden zwei Desinfektoren ausgebildet und mit zweckmässigen Apparaturen ausgestattet. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung war im allgemeinen befriedigend und auch der schulärztliche Dienst ergab nichts Aussergewöhnliches. In Appenzell haben zwei junge einheimische Mediziner, Paul Wild und Dr. Rob. Steuble, eine Praxis eröffnet, während Dr. E. Hildebrand aus seiner Arztstube durch den Tod abberufen wurde. Paul Wild wurde auf Anfang 1944 als Krankenhausarzt gewählt. Es bleibt dort die freie Ärztewahl für die Patienten aller Abteilungen gewahrt.

Gesundheitswesen

Der Chronist führte im Kanton die von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde veranlasste Votiv-Sammlung zu Ende. Es ergab sich, dass noch in verschiedenen Kirchen und Kapellen des Landes Weihegaben vorhanden sind und in Ehren gehalten werden, vorzugsweise in Gonten (Pfarrkirche und Kapelle St. Loretto), Pfarrkirche Haslen und Kapelle St. Ottilia im «Guggerloch». Zum Teil sind die gestifteten Bilder auch in Pfarrhäuser verschwunden oder sogar in Privatbesitz gekommen, namentlich jene von «St. Anton» im Rinkenbach. Es wurden an die hundert gemalte Votivtafeln beschrieben und photographiert, die in früheren Zeiten frommer Verehrersinn stiftete und die in bildlicher Darstellung auf den Gnadenerweis und den Beweggrund des Dankes hinwiesen. Die neuesten Votive bestehen nur noch aus anspruchslosen Wachsfigürchen und unbedeutenden bis kitschigen Spruchzeichnungen und Druckbildchen. In der vor einigen Jahren eröffneten Lourdes-Kapelle bei Appenzell hängen ferner ganze Kästen voll Rosenkränze. Es wäre wohl sinnvoller, wenn diese zum Beten, statt zum Aushängen benutzt würden.

Herausgewachsen aus den Spielgemeinschaften von der Landesausstellung über den Film zu volkstümlichen Gelegenhetsaufführungen beim Besuch auswärtiger Gesellschaften hat sich in Appenzell eine Volksspielgruppe zusammengetan, die sich «Heimatschutz-Bühne Appenzell» nennt. Sie hat mit grossem Publikumserfolg das von Andreas Räss verfasste, volksverbundene Stück «De Frede ha!» hier und in verschiedenen auswärtigen Städten aufgeführt. Es geht den begeisterten Besuchern weniger um Form und Inhalt des Spiels, als um die mit dem Geschehen geschickt verbundenen Lieder, die schönen Trachten und die gelungene Aufmachung.

Es kann bei diesem Kapitel vermerkt werden, dass, seitdem das Bier an «innerem Gehalt» stark verloren hat, in den Gaststätten mehr Wein konsumiert wird. Den Wirten ist diese Kriegsfolge sicher recht.

Sport

Am 17. Januar wurde auf der Schanze bei Appenzell der Sprunglauf des Ostsweizerischen Ski-Verbandes durchgeführt. Der weiteste Sprung wurde mit 41 Meter gemessen. Im übrigen fanden die bereits üblich gewordenen Skirennen und andern sportlichen Veranstaltungen statt.

**Amt und
Würde**

Beide Vertreter in der Bundesversammlung, Ständerat Armin Locher, Landammann, und Nationalrat Dr. Albert

Broger, Landesfähnrich, wurden unangefochten für eine weitere vierjährige Amts dauer bestätigt. Die Landsgemeinde nahm den üblichen Landammann wechsel vor, indem der regierende Landammann Dr. C. Rusch nach zweijähriger Amtstätigkeit zurücktrat und als stillstehender Landammann gewählt wurde, währende der stillstehende Landammann Armin Locher zum regierenden Landammann vorrückte. Als Kantonsrichter wurde für den zurückgetretenen Jos. Ant. Breitenmoser, «Rank»-Wirt, sein Namensvetter, Joh. Bapt. Breitenmoser, Landwirt am Hirschberg, gewählt. Auf das Jahresende wurde Oberstleutnant Armin Locher, Landammann, zum Oberst befördert. Er ist der erste Innerrhoder, der es im Bundesheer zu diesem Rang gebracht hat. — Carl Rusch, Landammanns, in Appenzell, bestund das Lizentiat der Rechte an der Universität Freiburg und Emil Fuchs, von Appenzell, erwarb den Doktor der Medizin an der Universität Zürich mit einer Dissertation «Über Myelitis bei Endocarditis lenta».

Unsere Toten.

Aus der Reihe der Verstorbenen seien ehrend erwähnt: Alt-Hauptmann Emil Fässler in Appenzell starb am 9. Febr. im hohen Alter von 83 Jahren. Er stammte aus der Familie des früheren Brauereibesitzers, betrieb in jüngeren Jahren ein Molkereigeschäft in Deutschland und diente der Öffentlichkeit als Feuerschauer sowie gegen 20 Jahre lang abwechselnd als regierender und stillstehender Hauptmann von Appenzell als Vertreter der liberalen Richtung. — Erst 55-jährig wurde Lehrer Jakob Fässler von seiner früher gerühmten Tätigkeit an der Oberschule in Gonten am 13. Februar abberufen. — Am 4. März verschied Witwe Emilie Mazenauer-Enzler, eine rührige Geschäftsfrau, die am «Schmäusemarkt» einen wohlbestellten Obst-, Gemüse-, Kolonial- und Geschirrwarenhandel betrieb. — Im stillen Frauenklösterlein zu Appenzell starb am 5. März Sr. Gabriela Benz, die mit Liebe und Geduld 25 Jahre lang die Spezialklassen an der Mädchenschule in erspriesslicher Weise führte. — In Mettlen bei Appenzell verschied am 11. März im Alter von über 85 Jahren Alt-Ratsherr Jos. Ant. Sutter, der, solange ihn seine Kräfte dazu befähigten, ein ausgedehntes Baugeschäft und die Sägerei in Mettlen betrieben hat. Er hinterliess eine ansehnliche Sammlung altertümlicher Möbel und Gegenstände verschiedenster Art, die zum Teil in der Familie

blieben, zum andern Teil an einer Gant neue Liebhaber fanden. — In Appenzell wurde am 4. April Frau Wwe. Emma Elser-Sager, die frühere beliebte Gastwirtin vom Jakobsbad, von schwerem Leiden erlöst. — Am 12. Juli starb Adolf Schmid im Rinkenbach, 76jährig, der sich neben seiner beruflichen Tätigkeit als Zimmermeister als Mitglied der Feuerschaukommission, als Obmann der Feuerwehr, als tüchtiger Schütze und strammer Grenadier am «Öse Herrgottstag» öffentlich bemerkbar machte. — An der Hauptgasse in Appenzell, wo er ein Handelsgeschäft betrieb, starb Alt-Ratsherr Jak. Klarer-Enzler im Alter von 67 Jahren. Er hat sich als passionierter Jäger und Fischer in deren «Standesvereinigungen» initiativ betätigt, in seinem «Laden» manche impulsive Rede geführt und manchen Strauss ausgefochten mit Leuten, die etwa anderer Meinung waren als er. — In Gonten verliess Alt-Statthalter Franz Manser im Alter von 82 Jahren am 17. November sein arbeitsreiches Leben. Eine aussergewöhnliche Begabung verhalf ihm dazu, neben seiner bäuerlichen Berufstätigkeit in hervorragender Weise öffentlich wirksam zu werden. Er betreute verschiedene Gemeindeämter, wurde Hauptmann von Gonten, dann Kantonsrichter und Gerichtspräsident, wurde 1908 als Landeshauptmann in die Standeskommision gewählt, erlebte dann 1918 eine schlechte Stimmung der Landsgemeinde, wurde aber schon nach drei Jahren wieder gerufen und zum Statthalter gewählt, welches Amt er bis 1932 bekleidete. Er war ein zielbewusster Schaffer und hartnäckiger Verfechter seiner Ideen, dem nicht die Volksgunst am nächsten lag. Er war denn auch, trotzdem er als Amtsmann und in seiner Jahrzehntelangen führenden Tätigkeit in bäuerlichen Organisationen die landwirtschaftlichen Interessen vertrat, nicht so recht ein populärer Mann, wie man es seiner Stellung zugeschrieben hätte. Auch seine Schreib- und Redeweise war nicht volkstümlich-einfach. Was an seiner Wirksamkeit auszusetzen ist, war seine ausgesprochen einseitige Betonung der landwirtschaftlichen Interessen, unter Verkennung der Zusammenhänge im Leben. Beweise dafür ergeben sich schon zur Genüge aus dem «Appenzeller-Bur», den er viele Jahre redigierte. Seine geistige Regsamkeit hielt bis fast an das Lebensende an. Als letzte Gabe legte er der Öffentlichkeit noch eine «Chronik von Gonten» vor. — Über den vielverdienten Arzt Dr. med. E. Hildebrand erscheint an anderer Stelle im Jahrbuch ein ausführlicher Nachruf.

Im Frühjahr verunglückten auf der noch winterlich verschneiten Route Kammhalde-Säntis eine Vierer-Touristengruppe aus St. Gallen und im Sommer wurde gleichenorts ein auswärtiger Innerrhoder tot aufgefunden. Die Kreuzberge forderten ein Todesopfer und bei der Heimkehr aus den Bergen erlitt Gerichtspräsident Alfons von Streng (Thurgau) auf der Strasse Brülisau-Weissbad einen tödlichen Sturz vom Fahrrad. — Auf tragische Weise kam am Hohen Kasten J. B. Rusch, «Steublis», ums Leben. Er war auf dem Fliegerbeobachtungsposten Kasten im Militärdienst und übte in der Freizeit die Jagd aus. Bei seinem Ausflug auf der Grenzscheide wurde er von Rob. König, der im st. gallischen Revier seines Vaters jagte, gestellt, zum Ablegen der Waffe und zum Mitkommen aufgefordert. Nach einer Auseinandersetzung und auf die Drohungen König's suchte Rusch, auf die Innerrhoderseite zu entfliehen. Er wurde aber mit Schüssen verfolgt und schliesslich tödlich getroffen. Der Täter wurde militärgerichtlich wegen Totschlags verurteilt. Die hiesige Volksmeinung erachtete das Urteil als zu milde. — Der Staubernwirt Paul Krüsi-Wyss verunglückte im Herbst auf dem Heimweg vom Säntis nach Staubern, blieb in schwieriger Lage über Nacht im Freien und starb nach längerem Leiden an den erlittenen Verletzungen. — Am 9. Juni brannte nachts das Schulhaus in Enggenhütten aus unbekannter Ursache nieder. Im Herbst wurden die Alpgebäulichkeiten «Hasenplatten» auf Alp Siegel eingeaßchert. Durch Blitzschlag wurde im «Unterbühl» in Gonten ein Brand entzündet, dem aber in den Anfängen gewehrt werden konnte.

Der Zweigverein Appenzell vom Roten Kreuz führte den 18. von Dr. Hildebrand geleiteten Samariterkurs durch. — Die Ostschweizerischen Käser tagten in Appenzell und befassten sich namentlich mit Fragen der Qualitätsverbesserung und der neuen Ordnung bei der Käseabnahme. — Am 11. April wurde in Appenzell die Schlussfeier der Appenzellischen Lehrlingsprüfung in gediegener Weise begangen. — Der Appenzeller-Verein Zürich besuchte anlässlich seiner 50 Jahr-Feier unsere Landsgemeinde. — Am 9./10. Mai tagte die Zentralkonferenz der Schweizerischen Katholischen Gesellenvereine in Appenzell. Eine Ausstellung von Facharbeiten, Dokumenten und statistischem Material bot Einblick in die Geschichte und Tätigkeit dieser sympathischen Organisation. — Ein von der Sektion für Heer und Haus am 28./29. August

Unglücksfälle

Vereine,
Feste

durchgeführter Orientierungskurs in Appenzell war so eine Art bürgerlicher Exerzitien. Er vermittelte wertvolle Auskünfte über die Situation, in welcher sich die Schweiz befindet. — Es versammelten sich ferner in Appenzell die Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, die Sektion St. Gallen-Appenzell des Touring-Club und der Verband Schweizerischer Transportanstalten. — Die Bundesfeier auf dem Landsgemeindeplatz wurde erstmals um die patriotische Ansprache eines Regierungsmitgliedes bereichert.

— DEO GRATIAS —
